

Verantwortliche für das Teilprojekt der Universität Münster:
Prof.'in Dr.'in Karin Böllert (Projektleitung und Koordination des Verbundes)
Dr. Bernd Christmann (Wissenschaftliche Mitarbeit)

Reflexive Arbeit mit Fallakten – Möglichkeiten der Qualitätsentwicklung

Die Anlage und kontinuierliche Führung einer Fallakte ist eine unabdingbare rechtliche und professionelle Notwendigkeit im ASD. Mittels der Fallakte findet die Dokumentation der Fallbearbeitung statt, die eine Nachvollziehbarkeit der Fallentwicklung sowie der damit verbundenen fachlichen Entscheidungsprozesse ermöglicht. Damit verbunden sind einerseits vielfältige Herausforderungen, andererseits aber auch spezifische Möglichkeiten etwa für die Gestaltung des Fallverstehens. Insbesondere bei amtsinternen Fallübergaben sowie bei einem kommunalen Zuständigkeitswechsel kommt Fallakten essenzielle Bedeutung für einen möglichst lückenlosen Informationstransfer zu. Aber auch im Kontext von Fallbesprechungen oder -werkstätten sind Akten unverzichtbare Hilfsmittel. Gilt es, Fälle mit problematischem Verlauf aufzuarbeiten, wird die Akte für einen kritisch-reflexiven Zugang benötigt.

Bei der Hilfeplanung und auch bei der Anwendung von Schutzplänen können Fallakten die der Zielkontrolle sowie bei der Evaluation genutzt werden. Weiterhin lassen sich bei der reflexiven Arbeit mit Fallakten Problematiken und deren Genese identifizieren, die sich im Zuge der Fallarbeit entwickelt haben und die sich immer wieder aktualisieren.

Allgemeine Standards der Aktenführung lassen sich beispielsweise aus den unterschiedlichen gesetzlichen Regelungen zum Datenschutz ableiten. Darüber hinaus erfolgt in der Regel vor Ort in den einzelnen Jugendämtern eine Konkretisierung der Aktenführung in Form von Dienstanweisungen, Leitlinien o. Ä.

Viele Jugendämter planen die Einführung digitaler Akten, nutzen diese bereits oder befinden sich im Prozess der Implementierung. Dieser Schritt beinhaltet Chancen, aber auch Herausforderungen. Eine digitale Akte bietet das Potenzial, die jeweiligen Inhalte deutlich effizienter verwalten zu können. Durch Verschlagwortungen, inhaltliche Kategorisierungen und Suchfunktionen lassen sich beispielsweise einzelne Sachverhalte, Ereignisse oder Personen sehr viel schneller ermitteln als in einer Handakte. Die chronologische Abbildung des Fallverlaufs kann weitgehend automatisiert erfolgen. Analog erstellte Dokumente wie bspw. handschriftliche Notizen, Briefpost, Bescheinigungen, Gutachten etc. lassen sich einfach digitalisieren und als Anhang der Akte beifügen. Digitale Korrespondenz kann unmittelbar in die Akte übernommen werden. Die technologischen Möglichkeiten eröffnen überdies weitreichende Option, nicht-schriftliche Inhalte wie Fotos, Videos oder Tonaufnahmen im Rahmen der Aktenführung zu erfassen und zu nutzen. Damit verbunden sind einerseits datenschutzrechtliche Fragestellungen sowie andererseits fachliche Diskussionsanlässe. Beispielsweise erlauben aktuelle technologische Mittel eine einfach umsetzbare Aufzeichnung und Transkription von Fallbesprechungen oder kollegialen Beratungen. Auf diese Weise wäre eine im Sinne der Nachvollziehbarkeit, Revision oder Aufarbeitung von Fallverläufen sehr umfassende Dokumentation von Entscheidungsprozessen grundsätzlich möglich. Gleichzeitig ist jedoch zu hinterfragen, ob auf

diese Weise auch eine Verbesserung von Struktur-, Prozess- und Ergebnisqualität herbeigeführt werden kann. Ebenso ist zu fragen, ob auf diese Weise die Bearbeitung professioneller Unsicherheiten, die für Fälle sexualisierter Gewalt typisch sein können, besser gelingt oder sich eher noch verschärft. Eine engmaschige Protokollierung des Fachkräftehandelns beinhaltet das Risiko, als Form der Überwachung empfunden zu werden und vorhandene Ängste vor Fehlern zu vergrößern. Retrospektiv können Entscheidungen, die zum Zeitpunkt ihres Zustandekommens anhand der Sachlage so fundiert wie möglich getroffen wurden, mit Blick auf die zugrundeliegenden diskursiven Prozesse als fehlerhaft gewertet werden. Gleichzeitig ist es insbesondere im Interesse von Adressat*innen, aber auch im Sinne der selbstreflexiven Qualitätskontrolle der Organisation unabdingbar, tatsächliche fachliche Fehler identifizieren zu können.

Auch Hilfeplangespräche als Kernelement der Fallgeschichte könnten auf diese Weise digital protokolliert werden. Damit einher gehen Herausforderungen an die Gestaltung der Partizipationsmöglichkeiten von Adressat*innen insbesondere im Kinder und Jugendalter.

Als besonders wichtig erscheint dabei, die technischen Möglichkeiten konsequent im Sinne der praktischen Anwendung und Nutzbarkeit zu gestalten. Das Wissen und die Erfahrung der Fachkräfte sollten in den Entwicklungsprozess digitaler Akten möglichst umfassend einfließen, um Bedarfe adäquat erfassen und technologisch umsetzen zu können. Dazu zählt etwa die Implementierung einer inhaltlichen Zugriffsdifferenzierung. Durch die Einrichtung von Rubriken oder Kategorien lassen sich relevante Kernprozesse wie die Gefährdungseinschätzung oder die Hilfeplanung, Berichte von Trägern, Gerichtsbeschlüsse, Gutachten und andere Dokumente nicht nur chronologisch nachvollziehen, sondern auch thematisch schnell erfassen.

Die Akte kann die Form eines Mittlers einnehmen, die Fachkräfte dazu befähigt, „eine explizite Beobachterrolle einzunehmen und somit selbst zum Ethnografen [...] der eigenen Praxis zu werden (Bastian 2021, S. 169).

Die empirische Umsetzung der Aktenanalysen im Projekt FokusJA sowie die Diskussion der Ergebnisse mit Fachkräften aus der Praxis liefern spezifische Hinweise darauf, welche Besonderheiten im Kontext sexualisierte Gewalt bei der Arbeit mit Fallakten bedeutsam sein können.

Transparenz und Austausch im Team

Unabhängig vom Vorhandensein von Regelungen zur Aktenführung ist eine offene und diskursive Verständigung im Team über die konkrete Praxis der Aktenführung erforderlich. Dabei ist beispielsweise das Verhältnis von Standardisierung und individuell-professioneller Gestaltungsfreiheit zu erörtern. Zu klären ist etwa, welche Dokumente verbindlich, optional oder ggf. nicht in eine Fallakte aufzunehmen sind.

Identifikation und Reflexion von Hinweisen und Signalen auf sexualisierte Gewalt in Fallverläufen

Die Offenlegung von sexualisierter Gewalt ist oftmals durch einen prozesshaften Verlauf geprägt. Die Bestätigung oder Entkräftung von Verdachtsfällen kann sich über einen längeren Zeitraum hinweg erstrecken. Dieser kann insbesondere bei innerfamiliärer Gewalt mehrere Jahre umfassen. Ebenso ist es nicht selten der Fall, dass sich in Hilfeprozessen, die aus anderen Gründen zustande kamen, plötzlich auch Hinweise auf sexualisierte Gewalt zeigen. Fallakten bieten die Möglichkeit, Hinweise und

Signale, die sich auf unterschiedliche Weise im Fallverlauf gezeigt haben, systematisch zu erfassen und auszuwerten. Insbesondere bei langen Hilfeverläufen, in denen unterschiedliche Themen eine Rolle spielen, kann sich eine solche Herangehensweise als wertvoll erweisen. Gerade hier können sich digitale Möglichkeiten, Hinweise zu markieren und zu bündeln, als hilfreich erweisen.

Konkretisierung und sprachliche Präzision bei Beschreibungen von sexualisierter Gewalt

Fälle sexualisierter Gewalt zeichnen sich oftmals durch eher diffuse Fallkonstellationen und teils unklare und ungewisse Tatbestände aus. Zudem unterliegt diese Thematik wie auch das Thema Sexualität unterschiedlichen Formen der Tabuisierung. Daher ist es besonders wichtig, bei der Aktenführung eine möglichst weitgehende Konkretisierung und sprachliche Präzision anzustreben. Infrage stehende Handlungen oder Verhaltensweisen sind möglichst detailliert abzubilden. Dabei ist auf die Verwendung neutral-beschreibender Formulierungen zu achten und sich soweit möglich von moralisch gefärbten, wertenden Ausdrücken zu distanzieren. In dem Zusammenhang ist es ebenfalls maßgeblich, Kooperationspartner*innen, insbesondere Hilfen erbringende Träger, hinsichtlich der Erstellung von Berichten entsprechend zu instruieren.

Nachvollziehbarkeit von Deutungsansätzen sexualisierte Gewalt

Es existiert kein universell gültiger Ansatz, durch den sexualisierte Gewalt hinsichtlich ihrer Entstehungsweise und ihrer Dynamik zu erklären ist. Je nach Fallkonstellation erweisen sich daher unterschiedliche Deutungsmodelle als plausibel. Zudem können Fallverläufe durch ein hohes Maß an Ambiguität gekennzeichnet sein. Im Zuge von Kooperationsprozessen erhalten insbesondere in diagnostischen Kontexten disziplinär und professionell unterschiedlich gefärbte Deutungen Einzug in die Fallarbeit. Um zu verhindern, dass diese eine Eigendynamik annehmen, ist es wichtig, ihre Nachvollziehbarkeit und kritische Reflexion zu gewährleisten. Dies geht mit erheblichen Implikationen für die Hilfeplanung sowohl mit betroffenen als auch übergreifenden jungen Menschen einher. Pädagogische und therapeutische Hilfen benötigen individuelle Zielsetzungen, die sich aus dem spezifischen Fallverstehen heraus ableiten. Ebenso ist es relevant, die möglichen Folgen sexualisierter Gewalt im Kontext weiterer Belastungsmerkmale zu sehen und differenziert zu bewerten.

Zum Weiterlesen

Bastian, Pascal (2021): Intervention in der Kinder- und Jugendhilfe. Der Versuch einer relationalen Vermessung sozialpädagogischen Interventionshandelns. In: Franzheld, Tobias/Walther, Andreas (Hrsg.): Vermessungen der Kinder- und Jugendhilfe. Versuch einer Standortbestimmung. Weinheim: Beltz Juventa. S. 158-173.

Gehlmann, Erhard/Nieslony, Frank/Petrov, Veszelinka Ildikó (2017): Schriftsätze im Jugendamt. Ein Praxisleitfaden. 2. Auflage. Stuttgart: Verlag W. Kohlhammer.

Schimke, Hans-Jürgen (2023): Berichte/Dokumentation/Aktenführung. In: Merchel, Joachim (Hrsg.): Handbuch Allgemeiner Sozialer Dienst (ASD). Joachim Merchel (Hg.). 4., überarbeitete Auflage, revidierte Ausgabe. München: Ernst Reinhardt Verlag. S. 276-284.

Streblow-Poser, Claudia (2024): Die Prägung der konstituierenden Rahmung durch die digitale Aktenführung im Jugendamt. In: Bohnsack, Ralf/Sturm, Tanja/Wagener, Benjamin (Hrsg.): Konstituierende Rahmung und professionelle Praxis. Pädagogische Organisationen und darüber hinaus. Opladen: Verlag Barbara Budrich. S. 367-398.